



Ilse Bois in einer Parodie auf die „Frau von gestern“

Die groteske Frau

VON HELEN REID

Unser Zeitalter liebt Brutalität. Das soll keine Kritik aktueller Sitten, sondern nur die einfache Feststellung einer Tatsache sein. Wenn brutal und grotesk auch verwandt sind, muß doch der große Mut und die Selbstverleugnung anerkannt werden, deren eine Frau ganz bestimmt bedarf, um gro-

tesk zu sein oder, besser gesagt, von der Bühne herab grotesk zu wirken.

Ein Strom von Sympathie, der wohl verdient, daß man sich einmal näher mit ihm beschäftigt, geht von unseren bekannten Groteskkünstlerinnen aus, wird ohne komplizierten Apparat in den Zuschauerraum weitergeleitet und hier vom Publikum aufgefangen. Oft genügt das bloße Auftreten der oder jener Tänzerin, Sängerin, Schauspielerin, Diseuse, Kabarettistin, um wie mit einem Zauberschlag alle Mißstimmung und schlechte Laune für ein paar Stunden fortzublasen.

Man behauptet, daß Frauen viel grotesker seien als Männer, daß sie das wunderbare Talent der Nachahmung, die köstliche Gabe des Humors, die Fähigkeit, Gesichtsmuskeln und Glieder zu verrenken in weit höherem Maße besäßen als das starke Geschlecht, das zu kompakteren Mitteln greifen muß, um sensationelle Wirkungen



Adele Sandrock als „Direktor eines Wanderzirkus“
Phot. Zander & Labisch

zu erzielen. Es wird wohl etwas Wahres, vielleicht aber auch etwas Falsches an dieser Behauptung sein, sicher ist jedenfalls, daß viele von diesen Frauen, die äußerlich oft durch hervorragende Eigenschaften ausgezeichnet sind, ihren großen Erfolg der Selbstverleugnung verdanken, mit der sie diese körperlichen Vorzüge in den Dienst ihrer grotesken Kunst stellen.

Unter dem Bogen ausrasierter